

5. / III. 1919

144

Die Verschleppung der Notenabstempelung.

Von einem Währungspolitiker.

Wien, 4. März.

Erst gegen Ende dieser oder zu Beginn der nächsten Woche soll die Verordnung erscheinen, welche die Einberufung der Kronennoten zur Abstempelung für Deutschösterreich verfügt. Bis dorthin wird die Aktion des tschechischen Finanzministers im Wesen abgeschlossen sein und die Gelegenheit, gleichzeitig bei uns loszuschlagen, ist wohl endgültig veräußert worden. Zur Bewältigung der Druckarbeit standen dem Staatsamt der Finanzen nebst der Notendruckerei der Österreichisch-ungarischen Bank noch die Staatsdruckerei, das Militärgeographische Institut und die gesamte Privatindustrie Wiens, gegebenenfalls auch die der deutschösterreichischen Provinz, zur Verfügung. Das Staatsamt der Finanzen glaubte aber, von der Inanspruchnahme dieses außerordentlich leistungsfähigen Gesamtapparates Abstand nehmen zu sollen und beschränkte Neudruck und Aufstempelung auf die technischen Betriebe der Notenbank. Während nun bei Inanspruchnahme der gesamten zur Verfügung stehenden Maschinen nach dem übereinstimmenden Urteil der Fachleute die gesamte Arbeit in acht bis zehn Tagen leicht zu bewerkstelligen gewesen wäre, benötigt die Notendruckerei in der Herrngasse zur Bewältigung des Arbeitsquantums einen Zeitraum von mehreren Wochen. Die Gründe, welche das Staatsamt der Finanzen zu diesem starren Festhalten an dem Privileg gewisser Maschinen, Noten herzustellen, bestimmten, können keinesfalls in der qualitativen oder quantitativen Leistungsfähigkeit der hier in Betracht kommenden Industrie Deutschösterreichs zu suchen, deren Produkte internationalen Ruf gekieften, die selbst größeren Aufgaben gewachsen wäre. Auch Sicherheitsgründe können nicht maßgebend gewesen sein. Auch ist die Unsicherheit, die gegenwärtig in den Transporten großer Notenmengen gelegen ist, eine so ungleich größere, daß die Gefahren im Betriebe wohl als verschwindend bezeichnet werden können. Jedenfalls muß konstatiert werden, daß die Folgen dieser Entschliebung des Staatsamtes für Finanzen ungleich wichtiger sind als ihre Gründe. Es ist dadurch vor allem unmöglich geworden, die Einberufung der alten Noten zum Umtausch in kurzer Frist auszusprechen, und es wurde überhaupt von dem ursprünglichen Plan, das neue Währungsgeld ausschließlich durch Umtausch in Zirkulation zu setzen, abgegangen. Die Inverkehrsetzung recht ansehnlicher Pakete des neuen Währungsgeldes wurde vielmehr durch Zahlung von Beamtengehalten, wofür am 1. März 150 Millionen Kronen erfordert wurden, durch Abgabe an Beamte vorgenommen. Auch wurde es den Banken gestattet, auf Grund ihrer Giroguthaben bei der Österreichisch-ungarischen Bank schon jetzt Noten zu beheben.

Nach den bestehenden Absichten soll der für Umtausch der Banknoten in Aussicht genommene Termin erst vor dem Ende dieses Monats ablaufen. Bis dahin werden also auch die Grenzen unseres Staates gesperrt bleiben müssen, wird der Verkehr durch eine Art Selbstblockade — eine Blockade galt bisher stets als eine feindliche Maßnahme — behindert sein. Wir werden also trotz unserer Lebensmittellage eine Art geschlossener Handelsstaat in Permanenz bleiben, wobei es der Bevölkerung keine Erleichterung bringen dürfte, daß unsere Absperrung weniger hermetisch ist als die Raskins. Wohl aber dürften unsere Staatsfinanzen empfindlich beeinträchtigt werden. Denn alle Noten, die in dieser langen Frist durch die Maschinen der Grenzfordons einströmen, werden als deutschösterreichische den Anteil des deutschösterreichischen Staates an der Notenschuld der alten Monarchie erhöhen. Diese Gefahr dürfte besondere Bedeutung erlangen, wenn der tschecho-slowakische Staat seine Grenzen dem Verkehr wieder eröffnet, was für den 9. d. in Aussicht genommen ist.

Eine weitere Folge der Hinausschiebung des Abschlusses unserer Währungsaktion ist, daß wir vom Kurs der alten ungestempelten Krone nicht loskommen. Die Züricher Notierung für ungestempelte Kronen wird auch noch nach Wochen die Marke „Wien“ tragen und die Geltendmachung des einzigen Vorteiles, den wir von den uns ja nur aufgezwungenen Abwehrmaßnahmen erhoffen dürften, die Loslösung vom altösterreichischen Disagio, ist uns noch für lange Zeit verwehrt. Auch wenn unser innerer Umlauf mit deutschösterreichischen Kronen ziemlich gefättigt sein dürfte, werden wir noch immer mit dem folgenschweren Disagio gegenüber der böhmischen Kronennote behaftet sein.